

Predigt von Prädikant Gerhard Bühler zur Osternacht am 11.04.2020

Wir denken in dieser Osternacht über die Ostergeschichte nach; sie steht im Markus-Evangelium Kapitel 16, 1-7:

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am 1. Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.

Er ist auferstanden, er ist nicht hier.

Siehe da die Stätte wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er gesagt hat.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder zu Hause.

Der Zukunftsforscher Matthias Horx sagte: „Wenn Corona vorbei ist, wird die Welt niemals mehr zur Normalität zurückkehren.“ In tiefen Krisen, wie dieser, ändere die Zukunft ihre Richtung. Dahinter füge sich eine neue Welt zusammen.

Heute Abend feiern wir ein Ereignis, das vor etwa 2000 Jahre die Welt veränderte.

Jesus Christus hat den Tod überwunden und ist auferstanden.

Diese Botschaft der Auferstehung hat die Welt verändert.

Gott selbst wurde Mensch und kam in seinem Sohn Jesus in diese Welt um den Menschen die Versöhnung zu bringen.

Eigentlich unfassbar, unvorstellbar.

Und dieser Jesus schwebte nicht über allem, sondern durchlebte alles:

Freude und Leid, Begeisterung und Ablehnung, Anfechtung und Schmerzen.

Auch er hatte Angst, so wie auch viele Menschen in diesen Tagen.

Deshalb weiß er wie es uns geht.

Trotz aller Angst, ging er seinen Weg bis in den Tod auf dass wir Frieden hätten.

Als der Vorhang im Tempel zerriss, begann eine neue Zeitrechnung, eine neue Ära.

Der Weg zu Gott dem Vater war wieder frei.

Aber wie ist es damals wohl den drei Frauen ergangen, die sich auf den Weg gemacht haben?

Sie hatten so vieles erlebt mit Jesus. Sie waren mit ihm auf dem Weg, hatten seine Worte gehört und seine Taten gesehen.

Sie hatten ihre ganze Hoffnung auf ihn gesetzt.

Und jetzt, war jetzt alles aus, hatte jetzt der Tod das letzte Wort?

Mussten sie jetzt ihre ganze Hoffnung begraben?

Dieser Weg zum Grab ist ihnen sicher nicht leicht gefallen und trotzdem: Sie sind aufgebrochen, sie haben nicht resigniert.

Wie geht es Ihnen in diesen Tagen?

Es lief ja soweit alles ganz gut, die Arbeitslosigkeit auf einem historisch niedrigen Stand, die Wirtschaft boomte.

Wirtschaftswachstum, laufend neue Technologien, Fortschritt auch in der Medizin.

Autonomes Fahren, künstliche Intelligenz.

Die Menschheit dachte, wir haben alles in der Hand.

Das einzige Manko, es könnte vielleicht auf Kosten unseres Planeten, auf Kosten unserer Kinder und Kindeskiner sein.

Der Klimawandel wies darauf hin.

Und plötzlich aus heiterem Himmel trat dieses Virus auf und wirbelte alles durcheinander.

Die Angst geht um, die Angst vor Ansteckung, Angst vor dieser Krankheit, Angst vor dem Tod.

Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, dass der Wohlstand sinkt.

Viele Betriebe bangen um ihre Existenz, gerade im Einzelhandel und Gastgewerbe.

Unverschuldet mussten sie von heute auf morgen schließen.

Und plötzlich gibt es persönliche Einschränkungen, wie wir sie in einer Demokratie noch nie erlebt haben.

Man darf sich nicht mehr treffen, keine Veranstaltungen, keine Gottesdienste, keine Familienfeiern.

Vielleicht tut es Ihnen gerade in diesen Ostertagen weh, dass die Kinder oder Enkel nicht zu Besuch kommen können.

Aber die Krise hat auch positive Seiten: Auf einmal merken wir, dass man ohne Probleme mit weniger auskommen kann, und das in vielen Bereichen. Auch die Termine werden weniger. Es gibt weniger Tagungen, Besprechungen, Sitzungen.

Das Erstaunliche, die Erde dreht sich trotzdem weiter.

Man lernt die Nahrungsmittel wieder mehr zu schätzen, besinnt sich auf das wesentliche.

2020 wird der CO₂-Ausstoß der Menschheit zum ersten Mal fallen.

Was sämtliche Klimakonferenzen nicht ansatzweise geschafft haben, hat dieser Virus in kürzester Zeit geschafft.

Der blaue Himmel über Peking wird den Menschen in Erinnerung bleiben.

Vielleicht hat die Menschheit doch noch eine Chance, das Ruder herumzureißen.

Vielleicht ist dieses Virus ein Sendbote aus der Zukunft.

Seine drastische Botschaft lautet: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt worden.

Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt.

Jetzt ist die Zeit zum Umdenken.

Ja wir dürfen auch dankbar sein in diesen Tagen.

Dankbar für ein Zusammenrücken der Menschen, gerade auch in den Familien.

Dankbar für das Ärzte- und Pflegepersonal in den Praxen, Krankenhäusern und Heimen, die oft bis an ihre Grenzen gehen und ihre eigene Gesundheit aufs Spiel setzen.

Dankbar auch für die Verantwortlichen in Politik und Wissenschaft, die nach Lösungen suchen.

Dankbar für alle, die sich für andere einsetzen, die Mut machen.

Ich denke es kommt darauf an, dass wir nicht resignieren, sondern immer wieder aufbrechen, wie die drei Frauen damals.

Und so macht es Mut, wenn irgendwo eine Kerze brennt oder am Abend da und dort „Der Mond ist aufgegangen“ aus einem Fenster klingt.

Gerade das ist doch die Botschaft dieser Osternacht, des Ostermorgens:
Nicht aufgeben, denn einer hat ein für alle Mal den Tod, die Resignation, alle Hoffnungslosigkeit überwunden.
Der Weg ist frei, die Tür zum Vater ist offen.

Als die Frauen zum Grab kamen, war der Stein weggewälzt, die Tür war offen, der Weg war frei. Erleichterung kam auf, ein Wunder.
Und sie gingen hinein, aber der Gekreuzigte war nicht da.
Erschrecken packte sie, aber sogleich war da der Bote Gottes, der ihnen zurief. Entsetzt euch nicht, habt keine Angst.
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, er ist nicht hier, er ist auferstanden.
Dieser Zuruf gilt auch uns heute, wenn Fragen da sind, Zweifel, wenn es schwer wird zu glauben.
Entsetzt euch nicht, der Herr ist auferstanden.

Das Kreuz wurde durch die Auferstehung Jesu zum Zeichen der Freiheit.
Denn es befreit uns von allem Druck, denn unser Herr hat am Kreuz alles vollbracht, nicht nur ein Teil, alle unsere Last auf sich genommen.
Seit diesem Ostermorgen damals hat der Tod nicht mehr das letzte Wort, wir haben die Hoffnung auf ein Leben, das über den Tod hinausreicht.

Ihr werdet ihm begegnen, ihn sehen heißt es hier.
Das wünsche ich mir und Ihnen immer wieder auch: Ihm zu begegnen, im Alltag seine Nähe und Zuwendung spüren.

Gehen wir erwartungsvoll und mit Hoffnung in die Zukunft, denn seine Zusage gilt: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Zeit und darüber hinaus.

Amen